

ballesterer



Fußballmagazin

Nummer 17
Juni 2005
Vierteljährlich
EUR 3,00

Im Unterhaus

Tradition

FavAC, Kohlgrube & Bayrisch Hof

Publikum

Wurzler, Wanderer & Sucher

Campioni

Fußballer im Container



9 190001 012131

Tipps vom Café King ... Salzburg: Ultras und Bullen ... Die Rettung von Bohemians Praha

Die sympathischen Bayern

FRANKENLAND

DER FC BAYERN HOF IST REICH AN TRADITION UND UNTERHAUS-ERFAHRUNG. EINE FUSION SOLL ABHILFE SCHAFFEN. EIN PORTRÄT DES SCHLAFENDEN RIESEN VON *BASTIAN AMANN*.

Der Brauch wird heute noch gepflegt und sorgt bei gegnerischen Anhängern, die zum ersten Mal auf der Grünen Au sind, oftmals für Verwirrung: Ist der Halbzeitpfeiff ertönt, verlässt der Großteil des Hofer Fanblocks seinen angestammten Osttribünen-Platz. Aber nicht, um kollektiv die Bratwurststände zu belagern, sondern um auf die gegenüberliegende Seite zu wechseln. Von dort aus wird dann die zweite Hälfte des Spiels verfolgt. Und der Gäste-Keeper darf sich über weitere 45 Minuten unmittelbare »Rückendeckung« freuen.

Bei jungen Fans der 1860-Amateure soll dieses Procedere vor ein paar Jahren zu panikartigen Reaktionen geführt haben. Der berüchtigte Ruf der Hofer Anhänger schien sich schon zum Pausenbier zu bestätigen. Aber mussten die gleich alle rüber kommen? Erst als einer der FCB-Anhänger die 20 Münchner mit den Worten »Die Schweinfurter hamma letzte Woche tanzen lassen, aber ihr seid uns zu jung« bedachte, wollte wieder Ruhe einkehren.

Fast jeder, der einmal beim FC Bayern Hof zu Gast war, kann derart unterhaltsame Geschichten erzählen. In Zeiten, in denen eine sterile Hallen-Arena nach der anderen aus dem Boden gestampft wird, ist ein Besuch in einer Kultstätte wie der Grünen Au Balsam auf geschundenen Fan-Seelen. Der Ground hat Charme: Hinter den Toren und auf einer Geraden vor sich hinbröckelnde, aber trotzdem gemütliche Stehränge, eine etwas zu neue Oberhang-Südtribüne, gegenüber die an englische Stadien aus den 20ern erinnernde Holztribüne. 20.000 Zuschauer fasst das Stadion, bis zu 1500 kommen immer noch zu den Heimspielen der inzwischen fünftklassigen Hofer, die in dieser Saison an der Spitze der Landesliga Nord stehen.

Fusion als Heilmittel?

Bayern – durchaus ein Reizwort im deutschen Fußball. Doch um erst gar nicht in den Verdacht von Gemeinsamkeiten mit den roten Münchnern zu geraten, erscheint beim Öffnen der gelb-schwarzen Internetseite (<http://www.bayern-hof.de>) ein Hinweis: »Der sympathische FC

Bayern«. Im Gegensatz zum boomenden München pflegt das im ehemaligen Zonenrandgebiet gelegene Hof mit seinen gut 50.000 Einwohnern unfreiwillig das Underdog-Image. Das Flair der Stadt ist trist, die Arbeitslosenquote mit 13 Prozent extrem hoch für den Freistaat, die Kommune pleite.

Auch der Verein hat schon bessere Zeiten erlebt. 1910 als BSC Hof gegründet, nahm er ein Jahr später den von Fans heute noch gerne als Schlachtruf benutzten Namen Britannia an. Als FC Bayern Hof (ab 1914) war man Dauergast in Deutschlands höchster Spielklasse, ehe die Gründung der Bundesliga die Einteilung in die Regionalliga Süddeutschland (2. Liga) brachte. Der Sprung ins neue Oberhaus wollte trotz Aufstiegsrunden-teilnahmen 1967, 1968 und 1972 nicht gelingen, und so verabschiedete man sich 1978 mit dem Abstieg in die Bayernliga aus dem bezahlten Fußball.

Und gerade das Geld fehlt dem FCB heute an allen Ecken und Enden, weshalb nicht gerade zur Freude aller Fans Anfang Mai die Fusion mit dem Lokalrivalen SpVgg Hof beschlossen wurde. »Ich habe den Eindruck, der Vorstand denkt damit einen Freifahrtschein ausgestellt bekommen zu haben«, sagt Bayern-Fan Lars Vollmar. Zwar könnten dank des jetzt 1.200 Mitglieder zählenden Großvereins die Kräfte gebündelt werden, »die erhofften Sponsoren sind jedoch nicht in Sicht«. Immerhin: Bayern ist der »aufnehmende«, die SpVgg nur der »einbringende« Verein. Vom FCB bleibt somit deutlich mehr übrig. Und Gerüchten zufolge soll das SpVgg vor Bayern Hof im neuen Vereinsnamen bald wieder verschwinden.

Ob durch die Verschmelzung die Zukunft des Hofer Fußballs rosiger aussieht, sei dahingestellt. Die sich anbahnende Rückkehr in die Bayernliga wäre jedenfalls ein erster Schritt. Allzu kühne sportliche Höhenflüge sollten sich die Oberfranken allerdings nicht zumuten. Denn würden sie irgendwann wieder Teil des Profi-Geschäfts werden, wäre der Fanblock fest vorgeschrieben und der eigentlich unverzichtbare Seitenwechsel ausgeschlossen.

✶

